

**Historie der Orthopädischen Klinik und Poliklinik der Medizinischen Akademie Dresden  
(1954-1993)**

**bzw. des Universitätsklinikums der Technischen Universität Dresden (1993- 2002)**

1952 ...

21. 04. 1954 ...

1954-1974 ...

1955 ...

1961 ...

1965/69 ...

1970 ...

13.09. 1971 ...

14.05. 1973 ...

1974-1983    Direktorat Prof. Dr. med. Johannes Hellinger (Bild 4)  
Im Jahre 1974 wird Johannes Hellinger auf den Lehrstuhl berufen. Er führt zuvor an der Orthopädischen Klinik der Medizinischen Akademie Erfurt einige bahnbrechende Neuerungen ein, darunter Beinverlängerungen mit einem selbstentwickelten drahtfixierten Fixateur vom Typ Ilisarow.  
Sein Gespür für den rasanten Fortschritt, der in der operativen Orthopädie vor sich geht, führt ihn in Vorbereitung der Berufung sowohl zu Maurice Müller in die Schweiz als auch zu Ilisarow nach Sibirien.  
Unter seiner straffen Leitung erreicht die Klinik sprunghaft eine Spitzenposition innerhalb der DDR-Orthopädie.  
Eine beträchtliche Verlängerung der Arbeitszeit wird von den Mitarbeitern angesichts dieser positiven Entwicklung überwiegend akzeptiert.  
An Neuerungen werden eingeführt: ventrale Wirbelsäuleneingriffe, externe Fixationen, Halbgelenktransplantationen, unfallchirurgische Eingriffe mit interner und externer Osteosynthese, Beinverlängerungen, Tumororthopädie.  
Forschungsthemen: degenerative Gelenkerkrankungen (Komplex M 32), Biomechanik der Wirbelsäule, Elektrostimulation der Knochenbruchheilung, Biomaterialien, Ganganalyse.  
Die Endoprothetik nimmt beträchtlich zu. Im Jahre 1977 werden über 300 Müller-Charnley-Prothesen bei Koxarthrosen implantiert. Die Wartezeit steigt auf bis zu 7 Jahre an.  
Wegen der gesundheitspolitischen Bedeutung der Wartelisten zur

Endoprothetik wird ein spezielles Register eingerichtet, dieses dient der Auskunft den Patienten gegenüber und einer gerechten Terminvergabe.

Aus den Ergebnissen der verschiedenen Forschungsrichtungen gehen in den Jahren 1979–1984 mit Franz, Dürrschmidt, Kleditzsch, Schulze und U. Manitz fünf interne Habilitanden hervor. Es folgen später nach von Hellinger selbst angeregten oder unterstützten Themen zwischen 1987 und 1989, also nach seiner Suspendierung, Fengler, Schubert und Beer.

Auch externe Kandidaten erhalten Habilitationsthemen bzw. ihre Arbeitsgebiete werden bei Tragfähigkeit der Problematik mit seiner Unterstützung zu geeigneten Themen präzisiert.

So nutzen Mayer (Hoyerswerda, später Ordinarius in Greifswald), Miehle (Zwickau) und Gummel (vormals Leipzig) seine Protektion.

- 1979 1979 lehnt er einen Ruf an die Humboldt-Universität (Charite') Berlin ab, weil die von ihm geforderte Fusion von Orthopädie und Skeletttraumatologie bei den Verhandlungen nicht akzeptiert wird. Dieser Vorgang geht als einmalig in die Geschichte der Berufsangelegenheiten ein. Mit der zementfreien Endoprothetik und den arthroskopischen Eingriffen nimmt die notwendige Ausstattung erheblich zu. Die russische Siwasch-Prothese für das Hüftgelenk und die zur Zementfixation entwickelten Stahlschäfte aus eigener Produktion können nicht darüber hinwegtäuschen: der internationale Standard ist nur mit Importen zu erreichen. Seit Ende der 70er Jahre stehen der DDR nicht mehr genügend Valuta für medizinische Zwecke zur Verfügung.
- 1983 Am 04.05.1983 schreibt Hellinger einen Brief an den Generalsekretär des ZK der SED Erich Honecker, in dem er die mangelhafte eigene Produktion von Implantaten beklagt, aber auch die ungenügende Reisetätigkeit der Wissenschaftler und die undurchsichtige Berufungspolitik. \*\* Dies führt nur wenige Wochen später zur fristlosen Entlassung von Hellinger durch eine Sonderkommission des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen.
- 1983-2001 ...
- 1993 ...
- 1997 ...
- 2001- 2002 ...

\*\*Quelle: Herr, R., Hottenrott, L (Hrsg.): Die Charite'zwischen Ost und West  
1945-1992 bebra Wissenschaft Verlag GmbH Berlin-Brandenburg  
2010 s.280–281